

Rheinsberger Zeitung

Ämliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung
verantwortlich
Carl Eburmann



Druck und Verlag
E. Eburmanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen
Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 M. für die Spaltenweite beziffert oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 43

Fernsprecher

Donnerstag, den 9. April 1925.

Nummer 37

31. Jahrgang

Was die Woche berichtet.

Der weckendwirdige April. — Die neue Wohnung. — Höhere Gewalt. — Die verschwundenen Billionen.

Mit sonnigem Lächeln trat er diesmal vor uns hin! Wenn es sich nicht um den April handelte und der übermütige Gefelle nicht dreißig Tage hätte, wäre man wirklich versucht zu sagen: Er kam, sah um und siegte! Es wird aber besser sein, die Entwicklung dieses glänzenden Anfangs in aller Ruhe erst abzuwarten. Freilich, einen Sieg haben die wenigen fetteren Apriltage doch schon errungen: sie haben mit Zaubertrakt das durch den mährischen Seitenprung ins Schneeland zurückgehaltene Grün an Baum und Strauch derart gefördert, daß es eine Lust ist, die ewig schöne Verjüngung der Natur jetzt zu beobachten.

Die ersten Apriltage waren in früheren Zeiten die Haupttage der Möbelwagen. Man zog um, weil einem eine andere, schönere Wohnung geboten wurde. Heute klingt das wie ein Märchen aus vorfinstlicher Zeit. Wenn man heute von Umzügen redet, denkt man meistens an bunte Fahnen, plakattragende Demonstrationen usw. Die Zeiten haben sich eben geändert, dessen ungeachtet ist der April aber immer noch der Anfang des zweiten Quartals des Jahres geblieben! Ein Viertel vom Jahre 1925 ist bereits abgelaufen! Vieles von dem, was man sich am Jahresanfang für die ersten drei Monate vorgenommen hatte, ist unausgeführt geblieben, weil so manches anders kam, als man wünschte! Und was das vergangene Viertel an außerprogrammäßigen Erscheinungen brachte, war alles andere als ein Erfolg unerfüllt gebliebener Erwartungen. Man kann ruhig von einem Quartal der nervenaufreizenden Geschehnisse reden: Unglücksfälle und Unwetter aller Art und in allen Weiten hämmerten jeden Hörenden und Sehenden den Haß der Elemente gegen die Gebilde von Mensch und Tier. Dazu kamen noch manderlei Schicksalsschläge, für einzelne wie für ganze Völker, die die menschliche Ohnmacht gegenüber einem höheren Willen offenbarten. Noch am letzten Märztag durchlief die deutsche Gasse die Kunde von dem entsetzlichen Unglück, das unsere Wehrmacht bei einer Uebung an der Weser betroffen hatte. Die Tage, an denen auf unseren Staatsgebäuden die Fahnen halbnackt wehten, waren im ersten Quartal 1925 reichlicher als oftmals während eines ganzen Jahres.

Und neben der Trauer war in den verflochtenen Monaten vielfach die Sorge unser Gast. Auf der einen Seite ein ständiges Steigen der Lebenshaltungskosten, auf der anderen immer neue düstere Wolken, eifrig geföhren von den „Siegerstaaten“ und gefördert durch die Uneinigkeit im Volke selbst. In der Tat, man muß alle Kraft und allen Lebensmut zusammenraffen, um festen Schrittes den Dingen entgegenzugehen, die tausend heimliche Kräfte gegen uns führen! Und da muß es wieder ein Bild auf das erwachende Leben in der Natur sein, daß uns die Gemüther gibt und in dem Glauben befestigt, auch auf Deutschlands Winter muß ein Frühling folgen.

Der eiserne Befehl des Aprils gilt diesmal nicht nur den Leberresten des Winters, er räumt auch mit dem letzten Heberleibsel der Inflationszeit aus. Bis zum 5. April hatten die auf fünf Billionen und bis zum 20. April müssen die auf zehn und hundert Billionen Mark lautenden Scheine verschwinden. Im Sammelalbum mögen sie auch späteren Geschlechtern mal Kunde davon geben, wie entsetzlich arm wir waren, als wir als Billionäre vor dem Verhungern standen. Heute klingt die ganze Sache beinahe, wie ein Aprilscherz, aber es war bitter böser Ernst, die Zeit der uneingeschränkten Dollarherrschaft.

Wohnungszwangswirtschaft und Mieterschutz.
Seit geraumer Zeit erregt die Gemüther der Wohnungsinhaber und Wohnungsuchenden die Frage des Abbaues der Zwangswirtschaft von Wohnungen und die Vertretung der Mieterinteressen. Überall werden die Befürchtungen laut, daß die Wohnungszwangswirtschaft in Kürze aufgehoben werden und der Mieterschutz wegfallen soll.

Ohne auf die Streitfrage: Wohnungszwangswirtschaft oder freie Bewirtschaftung einzugehen, seien hier nur einige Tatsachen dem Leser unterbreitet, aus denen er sich ein Bild allein machen mag. Vor dem Kriege wurden in Deutschland jährlich 215 000 Wohnungen neu errichtet. Das bedeutet, daß wir in den Jahren 1914 bis 1924 2 150 000 Wohnungen hätten bauen müssen, um dem Wohnungsbedarf zu genügen. Tatsächlich sind in dieser Zeit aber nur 715 000 Wohnungen geschaffen worden. Steht man nun auch die Bevölkerungsverluste während des Krieges und den starken Gebietsverlust deutschen Landes in Anrechnung, so bleibt dennoch mindestens ein Fehlbetrag von 1 Million Wohnungen

bestehen. Selbst bei Hochbetrieb im Baugewerbe läßt sich daraus errechnen, welcher Zeit es bedarf, den Miesenausfall an Wohnungen wieder wettzumachen. Wir werden trotz aller Anstrengungen in Anbetracht der ungünstigen Geldverhältnisse und des teuren Materials längst nicht damit rechnen dürfen, die Vorkriegsbautätigkeit zu erreichen. So manche Jahre werden wohl noch ins Land gehen, ehe wir wieder geordnete Wohnungsverhältnisse haben. Eine völlige Aufgabe der Wohnungszwangswirtschaft wird sich daher so lange nicht vornehmen lassen können, wie Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt sich nicht ausgleichen. Solange wird auch an eine Aufhebung des Mieterschutzes nicht zu denken sein. Freilich wird im Interesse der Behebung der Bautätigkeit eine Lockerung der Zwangswirtschaft erfolgen und wünschenswert sein, auch die Mieten werden ebenfalls im Interesse der Neubautätigkeit der Vorkriegsmieten ausgeglichen werden müssen, aber weit verfrüht sind die Befürchtungen vor überleitiger Beseitigung der Wohnungsbewirtschaftung, die damit eng verknüpften Mieterschutzes.

Lokales, Provinzielles u. Urmischtes.

Rheinsberg, den 8. April 1925.

— Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des Karfreitags wegen erst am Sonnabend nachmittags 5 Uhr.

— Ein seltener Genuß ist das große Ufaprogramm, das Karfreitag im Lichtspielhause läuft. „Die Austreibung“, das große Schauspiel aus dem Riesengebirge, wird durch seine überaus wunderbare Handlung, erstklassige Darstellung und selten schönen Aufnahmen jeden Zuschauer in dauerhaftere Mann hält. Im Ufaprogramm laufen zwei herrliche Naturfilme. Näheres Infartal.

— Steuertermin. Am 10. April sind wieder die Umsatz- und Einkommensteuerzahlungen fällig. Um einige Unklarheiten zu beseitigen, erwähnen wir, daß die Umsatzsteuer seit dem 1. Januar d. Js. von 2 auf 1½ Prozent herabgesetzt ist. Die Einkommensteuer ist seit dem 1. Dezember v. Js. um ein Viertel ermäßigt, was also bisher 1,2 Prozent bezahlte, hat jetzt nur noch 0,9 (9/10) Prozent zu zahlen.

— **Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung in Preußen.** Mit dem 1. April 1921 ist eine neue Verfassung der evangelischen Kirche der altpreussischen Union in vollem Umfang in Kraft getreten. Aus diesem Anlaß hat das preussische Staatsministerium dem Präsidenten des evangelischen Kirchenrats Dr. Kapler die wärmsten Wünsche für eine glückliche Zukunft der evangelischen Kirche ausgesprochen.

— **Schonprämiere für Raubvögel.** Zur Erhaltung seltener Arten. Unsere Raubvögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teil Naturdenkmäler geworden, so daß das Gesetz sich ihrer Schutzes angenommen hat. Die Verminderung dieser Tiere läßt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen: Einerseits tötet man sie aus Unkenntnis und Schließlust wie auch nach dem sogenannten Nützlichkeitssprung, andererseits trägt die Kultivierung der Landschaft dazu bei, ihre Bestände zu lichten. Nach dem Deutschen Reichsvogelzugsgesetz vom 30. Mai 1908 und der preussischen Polizeiverordnung vom 30. Mai 1921 sind folgende Raubvögel geschützt: Steinadler, Seeadler, Schreiadler, Schlagenadler, Bussard, Wespensbüßard, Milane, Weißen, Turmfalk, Rotfußfalk, Baumfalk, Wanderfalk, Koltrabe und Eulen. Der über ganz Deutschland verbreitete „Bund für Vogelschutz“, Stuttgart, Jägerstraße 34, richtet sein Augenmerk auf die schnelle Abnahme der Raubvögel und will das Gesetz durch Schonprämiere in Höhe von 5 bis 30 Mark unterstützen.

Rheinsbergen. Ein großer Einbruch, der nicht nur von seltener Frechheit, sondern auch von großer Roheit zeugt, wurde auf dem Gute Rheinsbergen bei Jeshow, einer Besitzung des Berliner Bankiers Schwantes, in der Nacht vom 1. zum 2. April verübt. Nach der ganzen Art des Einbruchs läßt sich wohl annehmen, daß es sich um mehrere Täter handeln muß. Die Diebe machten sehr große Beute. Alles was ihnen erreichbar war, ließen sie mitgehen. Vom Hofe aus waren sie in das Herrenhaus nach Einbrüchen einer Fensterheide eingestiegen. In dem betreffenden Räume aber waren die Fleischwaren von einem vor wenigen Tagen vorher geschlachteten Schweine aufbewahrt. Hier machten die Diebe die erste große Beute. Scheinbar sind sie von hier dann in die Wohnkammer des Besitzers eingedrungen; hier fielen ihnen Silberzeug, Zigarren usw. in die Hände. Aber auch der Verwalter des Gutes erlitt großen Schaden durch den Einbruch; ihm wurde ein bedeutender Teil Wäsche gestohlen. Nach der Rauferei hat neben anderen Sachen den Verlust eines guten Anzuges zu beklagen.

Dabei gingen die Einbrecher noch ganz gemein vor. Zwei Brutgänse wurden von den Brutplätzen heruntergerissen und abgeschlachtet, jedoch wurden die beiden Tiere aus irgendwelchen Gründen nicht mitgenommen, sondern in den Garten gemorfen, wo man sie am andern Tage fand. Es ist überhaupt noch unklar, wie die Einbrecher das ganze Diebesgut fortzuführen instande waren. Wie jetzt verlautet, ist man den Dieben bereits auf der Spur.

Zehndorf. Trauriger Abschluß einer Konfirmationsfeier. Gestern morgen, gegen 6,45 Uhr ereignete sich an der Ecke der Liebenwalder- und Campstraße ein furchtbares Autounfall, das in seiner Schwere dem sich in Pfingsten v. Js. in Zehndorf zugetragenem Unglück ziemlich nahe kommt. Das mit drei Personen besetzte Auto des Herrn Speditors W. Trambow, von ihm selbst gesteuert, kam in voller Fahrt aus Richtung der Wesendorfer Landstraße. Beim Nehmen der Kurve an der Ecke der Campstraße, vor dem Hause Campstraße 1, geriet der Wagen ins Schleudern und streifte einen auf dem Bürgersteig stehenden Baum. Durch den heftigen Anprall wurden alle Insassen hinausgeschleudert, wobei der Führer und der Besizer des Autos, Herr Spediteur Trambow, und Frau Lehrer Geislich, die sich im vorderen Teile der Karosserie befanden, so schwere Verletzungen erlitten, daß die sofort hinzugezogenen Ärzte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnten. Herr Lehrer Geislich, der im hinteren Teile der Karosserie Platz genommen hatte, kam mit leichten Verletzungen davon. Nur dem Umstand, daß er mit dem Fuß in den zusammengefahrenen Polstern hängen blieb, wodurch die Schleuderkraft erheblich gemildert wurde, hat er sein Leben zu verdanken. Wie gewaltig die Schleuderkraft war, ist daran zu erkennen, daß der Schuh des eingeklemmten Fußes vollkommen zerrissen wurde. Die von so schwerem Geschick Betroffenen hatten in Wesendorf an einer Einigungsfeier teilgenommen und befanden sich auf der Heimfahrt.

Templin. Vernicht wird seit dem 1. d. Mts der Bureauangestellte Ernst Saase von hier. Er war früher lange Jahre beim hiesigen Landratsamt beschäftigt und seit mehr als einem Jahre bei der hiesigen Polizeiverwaltung tätig. Auf seiner Dienststelle hat er angegeben, daß er nach Zehndorf bezogen in die Umgegend wolle, um dort für sein neuerbautes Haus eine Hypothek aufzunehmen. Von dort ist er nicht zurückgekehrt, hat nichts von sich hören lassen und auch die nach seinem Verbleibe angestellten Erkundigungen sind ergebnislos geblieben. Nach Lage der Dinge scheint es nicht unmöglich, daß S. sich ein Leid angetan hat.

Berlin. Eine eiserne Barrikade auf der Chaussee. Auf der Chaussee Rheinsberg-Kremmen-Berlin ist in der Nacht vom Sonntag bei Kremmen ein verbroderlicher Anschlag auf den Automobilsismus verübt worden. Quer über die Straße war an einer Stelle, wo die Autos wegen der graden Straße und der guten Wegbeschaffenheit schnell zu fahren pflegen, eine eiserne Barrikade aus Teilen einer Egge hingebaut worden. Normalerweise hätte das Hindernis zu einer großen Katastrophe führen müssen. — Gegen 10 Uhr abends passierte die Stelle das sich auf einer Probefahrt befindliche deutsche Weltreiseauto, das von den Herren Knopf und Schlier demnach mit Start ab Berlin um die Erde geführt werden soll. Der Geistesgegenwart des Ing. Knopf gelang es, bei der vorzüglichen Beschaffenheit des Wagens, in letzter Sekunde die Falle durch eine ruderartige Seitenwendung zu umgehen. Das Corpus delicti wurde im Auto mitgenommen und der nächsten Behörde übergeben. Die Angelegenheit wird im Interesse der Sicherheit der Autostraßen einer eingehenden Untersuchung durch die Spezialabteilung des Berliner Polizeipräsidiums bearbeitet werden. Wenn ein gewöhnliches Auto in diese Situation gekommen wäre, hätte es unweigerlich ein großes Unglück gegeben.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag, den 9. April 1925.
Rheinsberg: 5 Uhr Beichte und Feiertag des heiligen Abendmahls.
Kollekte: Glotzenfonds.
Karfreitag, den 10. April 1925.
Rheinsberg: 10 Uhr Gottesdienst, Herr Pastor Boehm. Im Anschluß Beichte und Abendmahlsfeier.
8 Uhr abends Kirchengongert.
Heinrichsdorf: 3½ Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Kollekte: Bedürftige Gemeinden der Mark.
Neupotsdamer Gemeinde.
Jeden Sonn- und Feiertag 10 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelfunde.

Vor dem Endkampf.

Nach dem ergebnislosen Verlauf des ersten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl muß sich das deutsche Volk zu einem zweiten und entscheidenden Kampf um Friedrich Eberth nachfolgerisch rufen. Der Aufmarsch der Parteien ist bereits in vollem Gange, doch vollzieht er sich diesmal wesentlich anders wie vor dem ersten Wahlgang. Während damals die meisten Parteien gemeinsam in den Kampf einzutreten und eigene Kandidaturen aufzustellen, haben sich diesmal zwei große Frontgruppen, der Reichsblock und die Parteien der Weimarer Koalition, der sogenannten Volksblock, gegenüber, zwischen denen sich der Endkampf um die Reichspräsidentenwahl abspielen wird.

Von großer Bedeutung für den Ausgang der Wahlschlacht ist natürlich die Auswahl der Kandidaten. Nach den Bestimmungen des Wahlgesetzes für die Reichspräsidentenwahl können für den zweiten Wahlgang am 26. April völlig neue Kandidaten auf den Plan treten. Soweit sich aber übersehen läßt, ist mit dem Auftreten neuer Reichspräsidentenwahlkandidaturen kaum zu rechnen. Ja, es kann schon als sicher gelten, daß von den sieben Kandidaturen des ersten Wahlganges voraussichtlich nur drei aufrecht erhalten werden. Der sozialdemokratische Kandidat Braun und der Demokrat Hellbach scheiden als Kandidaten aus, da die Sozialdemokraten, die Demokraten und das Zentrum der früheren Reichstagsparteien aufgestellt haben. Eine Wiederwahl Ludendorffs kann nach seinem Mißerfolg im ersten Wahlgang wohl als ausgeschlossen gelten. Nach der bayerische Ministerpräsident Held dürfte seine Sonderkandidatur kaum aufrecht erhalten. Dagegen haben die Kommunisten ihren Kandidatenkandidaten Thälmann auch für den zweiten Wahlgang in Vorschlag gebracht. Die im Reichsblock zusammengeschlossenen rechtsstehenden Parteien — Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei — und Verbände stellen, wie bereits vor der ersten Wahl angekündigt wurde, den Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Farres, wieder als Kandidaten auf. Zwar trug man sich zeitweise in einigen Kreisen der Rechten mit der Aussicht, den großen Feldmarschall von Hindenburg als bürgerlichen Einheitskandidaten vorzuschlagen, doch ist diese Kandidatur, die Hindenburg selbst wohl kaum angenommen hätte, wieder aus der Erwägung ausgefallen.

Wie wird nun die Entscheidung ausfallen? Als ernsthaft Bewerber kommen, wie bereits oben gesagt, nur die Kandidaten des Reichsblocks und des Volksblocks in Betracht. Zwischen Farres und Marx wird der entscheidende Kampf auszufechten sein. Wer von beiden als Sieger hervorgeht, läßt sich heute schwer entscheiden. Wenn man die Ergebnisse des ersten Wahlganges zu Grunde legt, müßte Farres 10,4 Millionen Stimmen erhalten, während Marx 13,2 Millionen Stimmen auf sich vereinigen würde. Diese Zahlen können aber am 26. April eine wesentliche Korrektur erfahren. Einmal wird die Wahlbeteiligung, die am 29. März sehr zu wünschen übrig ließ, beim zweiten Wahlgang, wo es um die Entscheidung geht, wahrscheinlich bedeutend stärker sein. Ferner ist es zur Stunde noch unbestimmt, für wen sich die Bayerische Volkspartei, die über eine Million Stimmen erhalten hat, entscheiden wird. Auch ist es fraglich, ob die Wähler der Sozialdemokratie der Parteiparole Folge leisten und für Marx stimmen werden. Es kann also unter Umständen allerdings Ueberzählungen geben.

Die Kandidatenfrage.

Marx als Sammelkandidat der Weimarer Koalition.

Die Parteien der Weimarer Koalition — Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten — sind überkommen, für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 26. April einen gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. Ueber die abzuhandelnden Verhandlungen wurde folgender Bericht ausgegeben:

„Zwischen den Beauftragten der Zentrumspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Deutschen Demokratischen Partei fanden im Reichstag in Anwesenheit des Reichstagskanzlers a. D. Marx ernste Verhandlungen statt. Nach einem gründlichen Gedankenaustausch und einer unangenehmen Proarammdebatte des Herrn Marx beschloßen

Bersiegelte Lippen.

241 Roman von A. R. Allen.

Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W. 68. 1924.

Es schien nicht, als ob die Milge Otto Bohjen irgendeine Verhüllung. Er lächelte sehr gleichmütig mit einer leichten Verbeugung nach dem Ammann hin. Dann versuchte er, mit Marie-Luise zu plaudern, an ihren Anwesenheit in Berlin anzuknüpfen. Aber sie blieb einfüßig. Zu stark beschäftigte sie die Frage, wie er hierher komme und warum —

„Wann erzählte ich einmal von ihm“, sagte Lore begierig und dringlich, als sie später allein waren. „Acht das nicht merkwürdig, daß ihr euch kennt? Ganz natürlich kam es zur Sprache, als wir uns gestern davon unterziehen, daß du erwartet wüßtest. Er tat so, als ob er sehr erkannt sei, aber das Erlaunen kam mir nicht so ganz recht vor.“

Marie-Luise zuckte ziemlich gleichgültig die Achseln. „Ja, aber sag mir lieber, wie kommt er her? Er versteht doch von der Sache gar nichts, und dein Vater —“

Lore lachte lehr.

„Ja, du hättest Papa hören müssen, wie er tobe und sich wehrte gegen den Mannjakter-Gewen. Aber da der alte Herr ihn ja schätzte —“

„Der alte Baron?“ sagte Marie-Luise erstaunt.

„Ja, er schrieb einen Brief an Papa, nach dem dieser zwei Tage lang recht mühselig war. Ich glaube, er hat auch versucht, dich dagegen zu wehren, aber es muß wohl nichts genützt haben und so kam er denn an. Mir drei Mohrplattentoffen und einer ganzen Menge von anderem Gespäß. Abgerechnet die Möbel für zwei Zimmer, die er auch mitgebracht hat. Du kannst dir Papa denken. Dabei steht er dir so, daß der Herr nicht einem manchem led tun kann. Ich glaube, er wird ihm die Idee vorkommen zu werden, ausstreuen. Das heißt, verdammt werden, ist ja wohl nicht richtig. Denn ein halber ist er ja schon.“ Sie machte ein geheimnisvolles Gesicht. „Du weißt doch, er ist einer von des alten Herren Erben. Freilich machte Papa neulich Andeutungen, als

ke einstimmig — Die deutsch-demokratischen Vertreter unter Vorbehalt der Zustimmung ihres Parteianführers — Herrn Reichstagskanzler a. D. Wilhelm Marx zur Wahl als Reichspräsident vorschlugen.“

Wenige Stunden vor der entscheidenden Sitzung des interfraktionellen Ausschusses der Weimarer Parteien war ein letzter Ausgleichsvorschlag gemacht worden, der jedoch ergebnislos verlief. Auf eine Anregung des Führers der Bayerischen Volkspartei, Reichstagskanzler Luther, die Vertreter aller Parteien — nur die Kommunisten ausgenommen — empfangen und ihnen vorschlagen, zur Vermeidung eines Wahlschlages, sich mit einer Einheitskandidatur einverstanden zu erklären, die den sämtlichen Parteien aufgestellt werden sollte. Als solchen Einheitskandidaten schlug er den gegenwärtigen stellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Simons vor. Der Vorschlag wurde in der Form gemacht, daß eine Wahl durch das Volk überhaupt nicht stattfinden, sondern auf Grund eines verfassungsändernden Initiativgesetzes der Reichspräsident von allen Fraktionen des Reichstages, mit Ausnahme der Kommunisten, ernannt werden sollte. Für den Fall, daß dieses Verfahren von den Fraktionen abgelehnt werden würde, sollten sich alle Parteien, einschließlich der Sozialdemokraten, auf eine Sammelkandidatur Dr. Simons einigen.

Der Vorschlag eines verfassungsändernden Gesetzes wurde von allen Parteien abgelehnt. Die Anregung des Reichstagskanzlers, Dr. Simons mit dem Amt des Reichspräsidenten zu betrauen, erledigte sich dadurch, daß die Parteien sich zum Teil schon anderweitig gebunden hatten.

Marx nimmt an.

Zur Kandidatur der Weimarer Koalition.

In einer Besprechung von Vertretern der im Reichsblock vereinigten Parteien hat Dr. Marx sich zur Annahme der Reichspräsidentenwahlkandidatur bereit erklärt. Nachdem er für das ihm entgegengebrachte Vertrauen gedankt hatte, führte er noch folgendes aus:

„Solange ich politisch tätig bin, ist es mein Ziel und Streben gewesen, unser so tief zerriffenes Volk zu gemeinsamer Arbeit am Wohle des Vaterlandes zusammenzuführen. Mein Glaube, daß sich das deutsche Volk nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden als eine unauflösbare Volksgemeinschaft einmal erkennen und fühlen wird, ist so unerschütterlich, wie mein Vertrauen auf Deutschlands Zukunft. Fühlen wir uns alle wirklich innerlich miteinander verbunden, als ein Volk, dann werden wir uns über alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze, sowie über alle Unterschiede des Glaubens und der Weltanschauung hinaus gerne und freudig die Hände reichen.“

Wir brauchen diesen inneren Frieden vor allem deshalb, weil wir immer noch vor der schweren Aufgabe stehen, den äußeren Frieden sichern zu müssen. Das deutsche Volk will die Verständigung im Geiste der Gerechtigkeit und wahrer Weltfriedensliebe, ein Ziel, das nur erreicht werden kann, wenn das Recht der Völker auf Freiheit und Selbstbestimmung gewahrt bleibt. Darum müssen wir alles daran setzen, daß der Bevölkerung der noch besetzten Gebiete die endliche Freiheit wird, und daß allen unseren Volksgenossen das Recht der freien Selbstbestimmung zugesichert wird.“

Neue Zechen-Katastrophe.

Ein vollbeschäftigter Förderer überführt. — Bisher 63 Mann geborgen, davon zwei tot. — 44 Verletzte.

Das düstere Verhängnis, das nun schon seit einer Reihe von Tagen mit unheimlicher Macht über uns waltet, hat den schmerzlichen Katastrophen der letzten Woche ein neues, erschütterndes Unglück angefügt.

Auf Schacht 5 der Zecheanlage Matthias Stianes bei Essen ist morgens zu Beginn der Seilsfahrt der herabsinkende, mit etwa 70 Mann vollbesetzte Förderer mit hoher Geschwindigkeit auf die Zechenfläche

ob der Erdböbel mit dem Versen gar nicht sehr zufrieden sei. Er wird's wohl ein wenig toll getrieben haben.“ Das kleine Landmädchen machte ein droßig eingeweihtes Gesicht.

„Ja, die Großstadtkluft!“

Marie-Luise lächelte. Sie dachte an die schöne Dame, die ihn damals so zornig angefaßt hatte.

„Du, Marie-Luise“, wipherte Lore aufgeregt, „er ist wohl sehr viel mit euch zusammen gewesen? Du hast eigentlich so wenig davon erzählt.“

„Er fühlte sich wohl etwas verpflichtet“, sagte Marie-Luise ausweichend.

„Hildest du ihn besonders nett? Dente dir, ich bilde mir ein, er sei vielleicht deinetwegen gekommen.“ Marie-Luise lachte.

„Meinetwegen? — Glaubst du, daß ein Mann, der mit drei Mohrplattentoffen reißt, das eines Landpommeranzhens wegen tut?“

Die kleine Lore sah zärtlich ihre große Freundin an. Sie war sehr verliebt in Marie-Luise und überzeugt, daß es kein reizenderes Wesen geben könne, als diese.

„Kah, die Mohrplattentoffen machen's auch nicht“, sagte sie wegwandernd. „So wie du, gibt es auch nicht viele in Berlin, davon bin ich überzeugt.“

Marie-Luise küßte sie zärtlich.

„Ja, wenn es nach deiner Ueberzeugung ginge, dann müßte für mich ganz extra ein Prinz gebaden werden. Aber darauf kommt's leider nicht an, abgesehen davon, daß ich nicht einmal einen Prinzen möchte.“

„Und Otto Bohjen?“ flüsterte Lore. Sie schaute dabei fast ängstlich nach der Tür.

„Du tust glaube, Visbeth möchte ihn sich gar zu gerne tapern. Sie macht die gewaltigsten Anstrengungen.“

„Aber Lore! — Du bist garstig!“

„Nein, gar nicht garstig bin ich“, maulte die kleine. „Aber man muß sich ärgern wenn man das nicht. Ich hab' mich fürchterlich geärgert, weil ich dachte, er sei demütigen gekommen, und es ist ja nicht von Visbeth fand, daß sie ihn dir so megalapern

geknacht worden. Von der Belahung konnten bisher insgesamt 63 Mann geborgen werden. Darunter befinden sich zwei Tote und 46 Verletzte, die ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Die Mehrzahl von ihnen ist Gott sei Dank leichtverletzt. 15 Mann konnten, da sie entweder gar keine oder nur leichte Verletzungen erlitten hatten, nach Hause entlassen werden. Die noch fehlenden Verunglückten befinden sich auf der unteren Etage des Korbes, die fast zusammengebrückt wurde. An ihrer Bergung wird gearbeitet. Man muß befürchten, daß außer den zwei Toten, die bereits geborgen sind, noch sieben bis neun Leute den Tod gefunden haben.



Die Grubenkatastrophe bei Essen.

Die beiden Toten sind die Vergleute Diehl, 27 Jahre alt, und Stike, 34 Jahre alt. Letzterer hinterläßt Frau und vier Kinder. Mit aller Fleißigkeit wurden sofort nach dem Unglück die Rettungsarbeiten aufgenommen. An bisher im Schacht angebrachten Leitern kletterten die Hilfsmannschaften in die Tiefe und förderten an Seilen und Rettungsgürteln die Opfer zutage.

Die Ursache des Unglücks noch unbekannt.

Ein Bruch des Förderseils hat, wie das Oberbergamt mittelt, nicht stattgefunden, dagegen ist das untere Seil durch den Anprall des herabgehenden unbesetzten Korbes gegen die Seilseibe gerissen und in den Schacht gestürzt. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest. Der Schacht ist 650 Meter tief. Die Fördermaschine ist eine moderne Dampfbohrmaschine, die erst etwa sechs Monate in Betrieb ist. Bald nach der Katastrophe trafen der Bergwart Dr. Schäfer vom Bergamt II in Essen, der staatliche Inspektor Künich und der zuständige Oberbergamtsrat ein, die sofort in die nähere Untersuchung eintraten.

Die Trauerfeier in Detmold.

Zur Beisetzung der Weseropfer.

In Anwesenheit des Reichswehrministers Dr. Gessler und des Chefs der Heresleitung, General v. Seekt, fand in Detmold eine erhebende Trauerfeier für die bei dem Weserübergang bei Belthelm fünf ums Leben gekommenen Reichswehrsoldaten statt, die meist dem in Detmold in Garnison liegenden Ausbildungsbataillon des Reichswehrregimentes Nr. 18 angehörten.

Die Stadt hatte reichen Trauerföhnadn angelegt. Eine große Zahl von Kriegerverwunden und vaterländischen Herabden mit ihren Fahnen gaben den toten Kameraden das letzte Geleit. Das Festspielhaus am dem Hofe der Kaserne des schwer betroffenen Regimentes war in eine Kabelle umgewandelt worden. Tannen-

wollte. Und ich hätte es auch verhindert, auf alle Fälle, wenn es so gewesen wäre.“

Marie-Luise lachte. „Gefällt er dir denn so gut für mich, Lore?“ — Lore, Lorch, Lorelei!“ —

Die Kleine machte wieder ihr weises, wissendes Gesicht.

„Aber das ist doch Geschmacksache, Marlies. Erinnert dich noch, wie wir den Kandidaten liebten — warte mal, wie heiß er doch mit dem Vornamen, jedenfalls Martin. Den Namen fanden wir damals wundervoll, heute kann ich mir nettere denken. — Der Kandidat gefiel mir damals auch gar nicht, aber weil du für ihn schwärmst, bemühe ich mich auch. Vielleicht würde ich es mit Baron Bohjen auch so gemacht haben.“

„Wie gefällt er dir?“ fragte Marie-Luise neidend.

Lore schwand zuckte die Achseln.

„Das kann ich noch gar nicht sagen. Er spielt den großen Herrn und läßt sich wenig sehen. Nur mit Visbeth gerührt er sich bisweilen des längeren zu unterhalten. Und neulich abends trug er ausgemerkte Kackhüte und durchgezogene Strümpfe. Du hättest Papa sehen sollen. Seine Augen wurden ganz rund und groß und waren ganz auf die Braut gerichtet. Und dann hüfferte er vernünftig und ging aus dem Zimmer, noch einen letzten Blick auf den Gegenstand seines Mißfallens werfend. Du weißt, Papa kann sehr ausdrucksvoll blicken.“

„Und?“

„Nun, Baron Bohjen trug sie den anderen Abend wieder. Und das war der einzige Effekt“, lachte Lore.

„Er fühlt sich doch natürlich sehr als der Neffe des alten Herrn.“ — Papa reißt übrigens nächste Woche nach Berlin zum alten Baron. Wahrscheinlich will er sich einmal genauer erkundigen. Na, wir werden dann ja sehen, wie der Hase läuft, und ob der Herr Baron gerufen werden, uns in den nächsten Tagen öfter die Ehre zu geben. — Uebrigens haben wir für morgen noch eine ganze Masse zu tun. Sträuben zu machen für die Scheune, wo getanz werden soll. Also komm: An die Arbeit! — Das wird übrigens eine hübsche Beschäftigung für den Baron, die Zannenzweige zu schneiden. Das gibt so famose Hände.“

(Fortsetzung folgt.)

grün schmückte sie mit schwarzem Tuch beschlagenen Bänder. Vor einem Altar waren die Särge der bis dahin geborenen Opfer aufgestellt. Zur Trauer hatten sich außer dem Reichswehramtminister Dr. Gehler und dem General von Seekt u. a. auch der Bischof von Paderborn, der frühere Reichswirtschaftsminister Köstler und der ehemalige Fürst Leopold zur Lippe, das Lippsche Landespräsidium, der Bischof von Bielefeld, die Stadt Detmold sowie zahlreiche aktive und ehemalige Korps-Offiziere eingefunden. Zahlreiche Abordnungen der Truppenverbände der 6. Division trugen grüne Kränze mit preussischen und Lippschen Farbenstreifen, auf denen die kurzen Gruppennamen stehen „Den verunglückten Kameraden“.

Die Trauerfeier wurde mit einem von der Reichswehr geliehenen Choral eröffnet. Nach den Klängen hielt der

Bischof von Paderborn

eine ergreifende Trauerrede, in der er besonders der Trauer und Pflicht gedachte, die diese 80 Toten der deutschen Reichswehr ihrem Vaterlande geleistet haben, uns zum Vorbild, ihr selbst zur unsterblichen Ehre. Anschließend sprach der Generalsuperintendent Wessell den tiefeingebogenen Angehörigen Trost zu. General v. Seekt, der persönlich einen Kranz der Obersten Heeresleitung am Fuße der Särge niedergelegt hatte, sprach auch den trauernden Angehörigen sein Beileid aus. In sechs Soldaten trugen alsdann die drei Särge auf den bereitstehenden Sargwagen, während sich der zierliche Trauerzug formierte. Eine große Menschenmenge griffte den Zug mit andachtsvollem Schweigen. Die Strafenlaternen brannten unter Trauerföhren, und viele Gesichter hatten ihre Läden zum Zeichen der Trauer schwarz verhängt.

Auf dem Ehrenfriedhof

sprach die Geistlichen beider Konfessionen nochmals, dann rief der Reichswirtschaftsminister Gehler den toten Kameraden den Abschiedsgruß der Reichsregierung und der gesamten deutschen Wehrmacht zu. Der Minister legte einen großen Lorbeerzweig an den Särge nieder. Das Mitglied des Lippschen Landespräsidiums, Drake, und Oberbürgermeister Betens-Deinold sprachen kurze Worte der Teilnahme und des Gedenkens. Nach dem Gebet des Bischofs von Paderborn feuerte eine Reichswehrtrompfe die Ehrensalve über das Grab.

Die Teilnahme des Auslands.

Von Seiten der diplomatischen Vertreter der fremden Staaten in Berlin ist dem Militärämter Amt die Teilnahme zu dem Unglück der Reichswehr an der Wehr ausgesprochen worden. Auch der französische Botschafter in Berlin, de Margerie, hat persönlich dem Minister des Auswärtigen, Stresemann, die Teilnahme seiner Regierung übermittelt.

Bisher 25 Leichen geborgen.

Die Bergungsarbeiten in der Wehr werden mit größter Anstrengung ununterbrochen fortgesetzt. Ein Taucherkommando der Marineinfanterie der Nordsee ist zur Hilfeleistung herangezogen worden. Bisher ist es gelungen, 25 Opfer dem nassen Element wieder abzunehmen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. April 1925.

— Ein Stuttgarter Verlag kündigt ein Werk des ehemaligen Kronprinzen Wilhelm zur Kriegshistorie an.

— Der Rechtsausschuss des Reichstags nahm einen Antrag auf Erlass eines Gesetzes über die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Urteile der bayerischen Volksgerichte an.

— Der Gesundheitsausschuss des Reichstags hat 71 Millionen Mark für die besetzten Gebiete zur Verfügung gestellt. Die Mittel sollen insbesondere zur Förderung des Wohnungsbaues benutzt werden.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, die vom Reichswirtschaftsministerium Auskunft über die Ursachen der Bontontafelkatastrophe bei Westheim verlangt.

— Das Handelsabkommen mit Belgien ist jetzt unterzeichnet worden. Das Abkommen ist basiert auf dem Grundgedanken der gegenseitigen Meißbegünstigung. Hinsichtlich der Zollsätze haben sich die beiden Vertrags-

parteien für eine Uebergangzeit gewisse Ausnahmen von der Meißbegünstigung vorbehalten in der Weise, daß eine Reihe von Waren während einer Dauer von 6 Monaten, andere Waren während einer Dauer von 12 Monaten, bei der Einfuhr in das andere Land die Meißbegünstigung noch nicht voll genießen. Nach Ablauf der genannten Frist tritt auch für diese Waren automatisch die Meißbegünstigung ein. Belgien hat sich die Klassifizierung vorbehalten, bis die deutsche Zolltarifnabelle in Kraft getreten ist.

Ablösung der 26 Prozent Reparationsabgabe.

Zwischen der deutschen und der großbritannischen Regierung ist ein Abkommen über die Ablösung der englischen Recovery-Abgabe abgeschlossen worden. Durch dieses Abkommen wird das jetzige Verfahren, wonach die deutschen Waren bei ihrer Einfuhr nach England einer besonderen Abgabe in Höhe von gegenwärtig 26 Prozent unterworfen werden, durch ein System von monatlichen Rauszahlungen abgelöst, die aus dem Durchschnitt der Monatszinsfuß berechnet werden, und deren Sterlingbetrag durch freiwillige Ablieferung aus den deutschen Exporten aufgebracht wird. Der Generalagent, der Ueberweisungsausschuss und die Reparationskommission haben dem Abkommen bereits zugestimmt.

Religionsunterricht für konfessionelle Minderheiten.

In letzter Zeit sind mehrfach Unklarheiten dadurch entstanden, daß für Schüler einer konfessionellen Minderheit Religionsunterricht an öffentlichen höheren Lehranstalten nicht eingerichtet worden ist, weil sich die Schülerzahl unter 25 hielt, während die der Minderheit angehörenden Schüler aller über das Ziel der Volksschule hinausgehenden öffentlichen Schulen des Ortes oft bedeutend mehr als 25 waren. Wie der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einem Erlass hierzu ausführt, betreffen die hier geschilderten Vorschriften nur die Verhältnisse an einer alleinstehenden höheren Lehranstalt. Sind innerhalb einer Gemeinde an den öffentlichen, mittleren und höheren Schulen, gleichgültig, von wem sie unterhalten werden, insgesamt 25 Schüler und Schülerinnen derselben konfessionellen Minderheit vorhanden, so ist gleichfalls für die Einrichtung von Religionsunterricht für diese Minderheit zu sorgen.

Brauns Amtsantritt.

Der bisherige preussische Ministerpräsident, Reichszentraler a. D. Marx, verabschiedete sich von den Beamten des Staatsministeriums. Ministerpräsident Braun hat, nachdem er am Freitag dem preussischen Landtagspräsidenten mitgeteilt hatte, daß er die Wahl zum Ministerpräsidenten annehme, die Leitung der Staatsgeschäfte bereits übernommen. Der Ministerpräsident beabsichtigt nicht, eine Umbildung des Braunkabinetts vorzunehmen. Er hat mit den bisherigen Ministern bereits einen Kabinettsrat abgehalten, in dem laufende Geschäfte erledigt wurden. Dem bisherigen preussischen Kabinett, an dessen Zusammenlegung sich also nichts ändern wird, gehören an: Innenminister: Seeverling (Soz.); Finanzminister: Dr. Hopfer (Wem.); Justizminister: Dr. Schröder (Dem.); Kriegsminister: Dr. Schöner (Soz.); Volksbildungsminister: Dr. Juchacz (Soz.); Kultusminister: Dr. Bester (Kommunisten); Dr. Seeger (Soz.). Am 26. April soll sich das Kabinett Braun dem Landtage vorstellen.

Rundschau im Auslande.

— Das japanische Marineamt kündigt den Bau von 22 Kriegsschiffen mit einer Gesamttonnage von 124 900 Tonnen an.

Kabinettsstreife in Frankreich.

Der neue Finanzminister de Monzie hatte vor seinem Eintritt ins Kabinett die Bedingung gestellt, daß die Botenhaft beim Ratifizieren nicht aufgelöst werde. In einem Kompromiß ist beschlossen worden, daß ein Gesandter in Rom bleiben soll, der besonders mit der Behandlung der afrikanischen und indonesischen Fragen betraut, aber gleichzeitig ermächtigt werden soll, auch in anderen Angelegenheiten die diplomatischen Interessen Frankreichs wahrzunehmen soll. Damit ist eine Schwierigkeit der Regierung beseitigt. Die Finanzstreife dagegen scheint sich zu einer Kabinettsstreife zuzuspinnen. Die Regierung will eine Vermehrung des Notenumlaufs vermeiden und hat daher eine Kreditabgabe angedeutet, deren Realisation auf zehn

Jahre verteilt werden soll. Die Gruppe der radikalen Linken (Radikale), die 40 Vertreter hinter sich hat, hat erklärt, diese Lösung nicht annehmen zu können. Das Schicksal des Kabinetts Herriot wird sich in der nächsten Woche entscheiden. Wenn der Senat der Regierung das Vertrauen entzieht, werden, nach dem „Matin“, die Sozialisten die Auflösung des Parlaments beantragen.

Ausdehnung der Ruhrbewegung in Südafrika.

Die Ruhrbewegung unter den Eingeborenen der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südafrika hat weiter um sich gegriffen. Nach einer Meldung aus Kapstadt hat der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Verwoerd, im südafrikanischen Parlament erklärt, die Haltung des Republikaners habe zur Folge gehabt, daß auch unter den Hereros in der Gegend von Windhuk, die ungefähr 50 000 bis 60 000 Köpfe stark seien, Unruhen entstanden seien. Die südafrikanische Regierung habe alle verfügbaren Streitkräfte gegen die aufständlichen Rebellen abgeordnet. Aus Pretoria sind mehrere Flugzeugbesatzungen abgelandet worden. In den Grenzen des Betschuanalands, des Swasilands und des Natalgebietes ist der Polizeistatus erheblich verschärfert worden. General Verwoerd hat erklärt, daß er den Selbständigkeitsbestrebungen der Südafrikaner mit allen Mitteln entgegenzutreten werde, um die Ruhe im Lande zu gewährleisten.

Aus Stadt und Land.

— Ein, der kurzen Prozess wünscht. Vom Berliner Bürgergericht ist ein neues Todesurteil gefällt worden. Nachdem es erst letzter Tage gegen den Wagenwäher Friedrich die Todesstrafe verhängt hatte, verurteilte es jetzt den 30 Jahre alten Kaufmann Otto Geest, der den Briefmarkenhändler Benno Hamburger in der Elssasser Straße ermordet und herabst hat, ebenfalls zum Tode und zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte nahm das Urteil mit großer Ruhe auf und erklärte — ein ungeböhnlicher Fall — trotz des Abtraten seiner Verteidiger, daß er die Strafe annehme und auf das Rechtsmittel der Revision verzichtete.

— Wegen einer Zurechtweisung in den Tod. In Grünau bei Berlin hatte ein Vater seinen 12 jährigen Jungen wegen einer Ungezogenheit Vorbestrafung gemacht. Zur Strafe wurde der Knabe auf den Wägenboden geschickt. Dort erhängte sich der Bubbe kurzerhand an einer Wägenleine.

— Eine erschlaffende Familientragödie hat sich in Berlin-Weißensee abgespielt. Dort wurden der 45 Jahre alte Schlagfermischer Emil Grothe und seine beiden Söhne im Alter von 3 und 5 Jahren durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Grothe hatte sich mit seinen Kindern eingeschlossen und den Gasbehälter geöffnet. Man vermutet, daß die entsetzliche Tat in einem Anfall von Schizophrenie geschehen ist.

— Eisenbahnunglück in Leipzig. Auf dem Bahnhof Leipzig-Luzsch fuhr ein Durchgangszug einem im Bahnhof haltenden Durchgangszug entgegen. Infolge Ueberfahrens des auf halt gestellten Einfahrtsignales auf. Ein Oberbahnwärter wurde getötet, ein Schaffner verletzt.

— Zum Bauunglück auf dem Neubaugebäude der Aktiengesellschaft Sächsischer Werke in Böhlen teilt die Nachrichtenstelle der Sächsischen Werke noch folgendes mit: Soweit Aussagen von einwandfreien Augenzeugen bisher vorliegen, war um 4 Uhr nachmittags plötzlich ringsum ein Ausbruch der Betonformteile in Höhe von etwa 40 bis 50 Meter beobachtet worden. Die Erde hatte bereits die volle Höhe von 110 Meter erreicht. Die dem Ausbrechen folgte der Absturz des oberen Teils der Erde. Zwei Drittel der Masse fielen ins Innere, ein Drittel nach außen und war eine benachbarte Mauer des Pumpenhauses um. Die an dieser Mauer beschäftigten Arbeiter konnten sich bis auf drei flüchten, von denen zwei leicht verletzt wurden, während der dritte am Abend seinen Verletzungen erlag. Dagegen führten die acht im Innern des Schornsteins arbeitenden Eisenbauer mit den Trümmern in die Tiefe, wobei auch zwei im inneren Fundament des Schornsteins beschäftigte Arbeiter mit verunglückt wurden. Leider ist nicht damit zu rechnen, daß einer dieser zehn noch am Leben geblieben sein kann. Bis jetzt konnten zwei der verunglückten Schornsteinbauer als Leichen geborgen werden. Eine der Leichen war bis zur Unkenntlichkeit verformt.

Verriegelte Lippen.

Woman von U. M. Allen.

Stemanns Rettungs-Verein, Berlin W 66. 1924

Wachend hielt sie ihren Vater an, der gerade über den Hof kam, und winkerte dem alten Herrn klug zu.

„Papa, du könntest uns eigentlich den Herrn Cleven zum Tanzengweigschneiden kommandieren.“

Der alte Amtmann sah misstrauisch seine verzogene Klinge an.

„Du, Babold, möchtest du ihn zur Gesellschaft haben, oder du, Marlies, hm?“

Er sah ihr wieder ernsthaft in die Augen. Marlies schüttelte gleichmütig den Kopf.

„Ich nicht, Onkel Oswald, und ich glaube, die Lore möchte diese Gesellschaft auch nur aus wenig menschenfreundlicher Absicht haben.“

Lore rieb sich mit einer bezeichnenden Gebärde die Finger.

„Dann gib's nachher was zu waschen, Papa.“

Der alte Amtmann lachte.

„Aber, heute geht's nicht, Kinder. Es ist zu viel zu tun. Morgen will ich ihn euch ausliefern.“

Lore schmolle.

„Morgen sind wir fertig, da brauchen wir niemanden. Und ich hätte's ihm doch so gegnnt.“

Der alte Amtmann nickte anerkennend.

„Bist ein tüchtiges Mädchen, Lore.“

Aber dann schien er sich es doch anders überlegt zu haben, denn nach einigen Minuten erschien Enno Boyhen und stellte sich den Damen zur Verfügung. Er hatte erst eine ziemlich heftigere Miene, aber das Aufschneiden der köstlichen Tanzengweige behagte ihm gar nicht. Die diese Schere machte Blasen, und das flebrige Harz verband ihm die Hände. Er versuchte zu protestieren, doch es half ihm nicht, die kleine Lore hielt ihn unabweisbar fest, während sie aus dem hundertsten ins tausendste Woypote, so daß es ihm kaum gelang, mit Marlies-Lippen ein paar Worte zu wechseln. Und als er alle Tanzengweige geschnitten, or-

dentlich Blasen an den Händen bekommen hatte, und sich nun der wohlverdienten Ruhe erwehren wollte, kam ein Knecht und rief ihn ab — gerade als ob der alte Herr es so abgepaßt habe.

Auch den andern Tag sahen es ihm so, als ob Amtmann Oswald ganz besonders viel Beschäftigungen für ihn habe. Er sah Marlies-Lippen während der Wahlzeiten und fand keine Gelegenheit, ein unbedauerliches Wort mit ihr zu sprechen. Am Donnerstag Vorles konnte freilich der alte Herr dies sein Abwehrmaßsystem nicht aufrecht erhalten, aber da die ganze Umgebung an diesem Tage schon am frühen Nachmittag zur Gratulation erschienen war, und er auch keine Gelegenheit, sich ihr zu nähern. Außerdem wurde er auch von den älteren Damen sehr lebhaft mit Hochglanz belegt. Als der Rest des alten Barons von Boyhen, des Woygers von Haffelrode, war er ihnen doppelt interessant, wenn natürlich auch jenseitige junge Volontäre als möglicher Heiratskandidat in den Augen der Witter gebührende Beachtung fand.

Man versuchte, Amtmann Oswald über ihn auszuholen, aber der alte Herr konnte ganz diplomatisch sein, und aus ihm war nichts herauszubekommen.

Trotz dieser Beachtung war Enno Boyhen ziemlich unzufrieden mit dem Tage, und als spät in der Nacht die letzten Wagen abgefahren waren, sah er ihnen mit einem recht unmutigen Seufzer von den Fenstern seines Zimmers aus nach. Er hatte sich die Sache anders gedacht, hatte geglaubt, in Haffelrode würde er die beste Gelegenheit finden, einen recht intensiven flirt mit Marlies-Lippen zu beginnen. Es war ihm nicht leicht geworden, sich dazu zu entscheiden, vor dem alten Baron gewissermaßen zu kreuzen zu kriechen, und noch schwerer, ihn davon zu überzeugen, daß er sich jetzt ernsthaft mit landwirtschaftlichen Studien beschäftigen wollte.

Der alte Herr war sehr misstrauisch gewesen, als der Rest plötzlich bei ihm erschienen war, gewissermaßen als reiner Linder, und von ernsthaften Sozialitätsabsichten Geriebener.

Aber Enno hatte seine Rolle gut gespielt, hatte es ganz dem Onkel überlassen, welche Bestimmungen er treffen wollte. Daß dieser ihn nach Haffelrode schickte

würde, war ihm ja ziemlich gewiß, hatte er in seinem Testament doch dieselbe Bestimmung getroffen.

Amtmann Oswald erschien Enno Boyhen etwa im Lichte eines Handwägers irgendeiner Besserungs- und Rettungsanstalt für gefährdete Jünglinge. Mit ziemlich zweipoligen Gefühlen hatte er dann seine Zelte in Berlin abgebrochen. Am wenigsten schwer war ihm der Abschied von Desirée gefallen, sie langweilte ihn, und ihre Ansprüche waren immer größer geworden. Freilich, ganz ohne Opfer war es nicht gegangen und er hatte Klemm noch einmal ordentlich in Anspruch nehmen müssen. Der alte Baron hatte durchaus keine Anstalten gemacht, irgend etwas für ihn zu tun, und als er auf eine ziemlich deutliche Anspielung des Resten durchaus nicht reagierte, hatte dieser es für richtiger gefunden, sich zu bescheiden.

Wah, es ging ja nun wohl in einem hin, hier hieß es alles oder nichts. Wenn der alte Baron von Boyhen die Testamentbestimmungen nicht änderte, dann war es schließlich auch einverleibt, ob Klemm ein paar tausend mehr zu bekommen hatte oder nicht, dann fiel er eben hinein und hatte das Maßchen. Zudem er nach Haffelrode ging, schlug er gleich zwei Fliegen mit einer Klappe, er tat dem alten Baron den Willen und kam in Marlies-Lippen Nähe. Das eine war ihm fast so wichtig wie das andere.

Marlies-Lippen hatte ihn einige Male küß abfallen lassen, in der letzten Berliner Zeit, das reichte ihm, mehr als er vielleicht selber zugeben mochte. Enno Boyhen war stolz auf sein Glück bei den Frauen, nie kam also die länderliche Schöne dazu, ihn abfallen zu lassen, noch dazu, da sie ihm durchaus nicht mißfiel. Merkwürdig schnell hatte sie sich in der kurzen Zeit in Berlin zu ihrem Vorteil verändert. Es wäre gar nicht mehr so viel an ihr zu erziehen gewesen, um eine durchaus respektable Baronin von Boyhen aus ihr zu machen. Er dachte einen Augenblick an diesen Affessor, den Jugendgehilfen Marlies-Lippen, aber der war wohl weiter nicht sehr gefährlich. Er hatte sich durchaus zurückhaltend benommen während der wenigen Wochen, vielleicht war er auch in Berlin anderweitig in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Das 1. diesjährige Kurkonzert findet am 2. Osterfeiertag mittags von 12^{1/2} Uhr ab auf dem Marktplatz statt.
Rheinsberg, den 8. April 1925.
Der Magistrat.
Selbad.

Standesamt.
Das Standesamt ist am Karfreitag und 2. Osterfeiertag zur Entgegennahme von Anmeldungen über Sterbefälle und Totgeburten vormittags von 11^{1/2}—12 Uhr geöffnet.
Rheinsberg, den 8. April 1925.
Der Standesbeamte.
Selbad.

Für die vielen Gratulationen und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Dora** sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank
Herm. Bringmann u. Frau.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Gerda**
Danken herzlichst
Hermann Fägeler und Frau.
Hohenelse.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Margarete**
danken herzlichst
Familie Haufe.

Allen denen, die mich zu meiner Konfirmation beglückwünscht und beschenkt haben, sage ich auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank
Gertrud Mither nebst Eltern.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Erwin** sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank
Wilhelm Ramlow u. Frau.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation meiner Tochter **Charlotte** sage ich hiermit meinen
herzlichsten Dank
Frau Rönnefahrt.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Etna** sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank
Richard Sauer u. Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Erich**
danken herzlichst
Max Toppel und Frau.

Steinkohlen
Britetts
empfehlen
Herm. Burde.

Kleinzerlang.
Gasthaus zur Krone.
Am 2. Osterfeiertag:
Großer öffentlicher Ball
Anfang 7 Uhr.
Richard Winter.

Gemischter Chor Rheinsberg.

Am 10. April, Karfreitag, abends 8 Uhr:
Kirchen-Konzert
zum Besten des Kirchenfonds.

Vortragsfolge:

1. Zionsstille soll sich breiten, von Fricke.
Orgel: Herr Cantor Kaschel.
2. Forschen nach Gott. — Gemischter Chor.
3. Andante, von Kuhlau. (Orchester).
4. **Requiem**, von L. Cherubini.
Chormeister: Herr E. Füssel.
Chorgesang mit Orchesterbegleitung.
5. Litaney von Fr. Schubert. (Orchester).
6. Ruhe in Frieden, von Wenzel.
Orgel: Herr Cantor Kaschel.

Karten im Vorverkauf bei C. Thurmman am Markt und bei Hermann Küster, Schloßstr.
Eintrittspreis 1.— Mark.
Textbücher sind in der Kirche zu haben.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ Gau Brandenburg.

Programm
für den republikanischen Tag
in Rheinsberg (Ostern 1925).

Sonnabend:
Empfang der Gäste am Bahnhof.
Sonntag:
Führung der Gäste durch Rheinsberg. 3 bis 4³⁰ Uhr Konzert auf dem Marktplatz. 8 Uhr abends Antreten zum Fackelzug, Sammelplatz Rosenplan. Anschließend Unterhaltung der Gäste in den Festsälen.
Montag:
7³⁰ Uhr Wecken. 11 Uhr Antreten zum Festzug, Sammelplatz Rosenplan. 12³⁰ Uhr Ansprachen auf dem Marktplatz. 3 bis 6 Uhr Tanz in den Festsälen. Abends Absahrt der Gäste.
Zu den Festsälen gehören die Lokale von Weger, Steinkrauß, Lehmann, Schulz und Diffort.
Alle Republikaner werden zu unsern Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Der Festausschuß.

Griesel's Kaffeestübchen

Angenehmer Aufenthalt.
Vorzüglicher Kaffee.
Reichhaltige Auswahl an Torten etc.
Neu eingerichtet ab Gründonnerstag:
Von 1—2^{1/2} Uhr Mittagstisch à Mk. 1.50,
gut bürgerlich.
Um gefl. Empfehlung bittet
Otto Griesel, Strelitzerstr. 12a.

Rheinsberger Lichtspielhaus.

Nur Karfreitag 8^{1/2} Uhr. Großes Programm der Ufa.
Die Austreibung.

Tragisches Bauernschauspiel a. d. Riesengebirge mit Eugen Klöpfer, Egede Nissen, Ilka Grüning, Wilh. Dieterle, Jakob Tiedtke etc.
Selten wunderbare Handlung. Herrliche Aufnahmen.
Beste Besetzung.

Außerdem: **Natur im Film.**
1. Unsere Nachbarn im Weltensraum. 2. Das zahme Tier.
Voranzeige: Das große aufsehenerregende Osterprogramm.

3 Pölke

zu verkaufen.
Försterei Reihetholz.
Frühjahrsmoden in reicher Auswahl eingetroffen:
Kleider, Jumper, Blusen und Röcke, Wäsche, Schürzen etc.
halte zu den billigsten Preisen
Frau Schäfer, Friedrichstr. 29.

Frische Landbutter und frische Landeier
empfehlen
Hermann Burde.

Kinderwagen, Sportwagen
mit und ohne Verdeck.
Leiterwagen
in allen Größen.

Ferner:
Dampfpappe und Klebemasse
empfehlen billigst
Hermann Bröcker,
Fernruf 109.

Hochfeine Matjes-Heringe
empfehlen
Julius Schulze

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag
frische la kleine
Fettbücklinge
Pfund 45 Pfg.

Pr. Steckwiebeln
Pfund 80 Pfg.

Okerbaten und Bier
in großer Auswahl
empfehlen
Arthur Bloss.

Durch



Schweine

schnell fett machen u. gesund erhalten
Das Futter wird durch die Beigabe schmackhafter für die Tiere. Albit verhütet Knochenweiche und verleiht den Tieren Widerstandsfähigkeit gegen Seuchen und andere Krankheiten.
Bei vorhandener Knochenweiche hilft Albit II sofort.
Niederlagen:
Rheinsberg bei Gotth. Schobrick.
Lindow bei Fr. Lamprecht.
Zechlin bei Rud. Zander



Am 2. Osterfeiertag nachmittags
Eröffnungsschießen.
Ausschießen des Monatsordens.
Vor Annäherung an die Schußlinie wird gemahnt.
Die Schützenmeister.



Rheinsberger
Motorbootverkehr.
Ostern 1925.

Fahrten nach Zechlinerhütte.
Am Karfreitag und Sonnabend:
Ab Rheinsberg nachm. 2³⁰ Uhr.
Ab Zechlinerhütte nachm. 5³⁰ Uhr.

Am 1. und 2. Osterfeiertag:
Ab Rheinsberg vormittags 11 Uhr, nachm. 2, 3¹⁵ und 4³⁰ Uhr.
Ab Zechlinerhütte vorm. 12 Uhr, nachm. 2³⁰, 4 und 6 Uhr.

Am 3. Feiertag:
Ab Rheinsberg nachm. 2³⁰ Uhr.
Ab Zechlinerhütte nachm. 5³⁰ Uhr.
Motorboot für Extrafahrten steht jederzeit zur gefl. Benutzung bereit.
Bei sehr schlechtem Wetter finden die Fahrten nicht statt.
R. Schneider.

10. bis 13. 4.
keine Sprechstunde.
Dr. Bergemann.

Komme morgen, Donnerstag, 10 Uhr mit lebenden
Hechten,
großen und kleinen
Plötzen
Doß, Diemig.

Frisches Kalb- u. Schweinefleisch
Pfund von 80 Pfg. an, Sonnabend früh von 8 Uhr ab zu haben.
Robert Weger, Berlinerstr. 7.

Frisch. Schweinefleisch
ist Donnerstag früh von 8 Uhr ab zu haben
Paulshorsterstraße 2.

Junger Mann
oder
junges Fräulein
für sofort gesucht.
Bruno Paetsch.

Ein jüngerer Mädchen
zum Schäffesteppen, stellt ein, evtl. Anlernen.
W. Kilian

Ein Garten
im Langenluch zu verkaufen.
Jermes, Paulshorsterstr.

1 Miete Kohlrüben
(ca. 200 Zentner),
im ganzen, auch geteilt, zu verkaufen
Otto Koch, Köpernick.

Hotel u. Diele Fürstenhof
Wiedereröffnung des Seepavillons.
Erstklassiges Künstler-Konzert.
Besitzer Robert Gatzke.